



«Das Interkulturelle reizt mich»

Kunst zu machen, ist das eine, sie unters Volk zu bringen, das andere. Gabriella Affolter, Initiantin der Interkulturellen Kreativwerkstatt Solothurn, verbindet beides miteinander.

Text und Foto: Angela Scheiwiler

Die Frau im blauen Overall, wie AutomechanikerInnen sie tragen, schaut in die Runde. Kein kaputtes Auto mit offener Motorhaube weit und breit. Kein schwerer Motorenölgeruch in der Luft. Stattdessen auf Tischen Säcke mit Gips, Plastikschaalen in verschiedenen Grössen, Scheren, Zangen, Maschendraht, bunte Steinchen und allerlei Glimmerzeug. Im Kursprogramm steht Arbeiten mit Gips und Beton.

Kunst vermitteln

Die 37-jährige Frau im Overall heisst Gabriella Affolter, ist Künstlerin und Kunstvermittlerin. Gemeinsam mit ihrer Schwester Stephanie und mit finanzieller Unterstützung des Kantons hat sie 1994 die Interkulturelle Kreativwerkstatt in Solothurn gegründet. Elf Jahre später ist Gabriella Affolter noch immer das Rückgrat der Kreativwerkstatt, an der sich eine Gruppe Kunstschaffender aus Literatur, Musik, Tanz, Fotografie beteiligt. Im Laufe der Jahre sind zahlreiche Projekte mit Kindern und Jugendlichen, mit AusländerInnen und Randgruppen entstanden. Happenings und Events finden statt. Zum Beispiel das «Junge Lite-

raturforum», das 2002 mit dem Förder- und Anerkennungspreis der Regiobank Solothurn, ein Jahr später sogar mit dem interkulturellen Förderpreis conTAKT03 des Migros-Kulturprozents ausgezeichnet worden ist. Gabriella Affolter findet Ideen am Wegrand so zahlreich, wie Spaziergänger im Frühling den gelb blühenden Löwenzahn. Alle Ideen zu verwirklichen, dazu fehle die Zeit. Leider. Eine unbändige Lust am Tun ist spürbar.

Kuba – Indien – Algerien – New York. Die Erfahrungen und Begegnungen auf diesen Reisen haben das Projekt Kreativwerkstatt geprägt. «Das Interkulturelle reizt mich.» Ein Satz, der die Essenz ihrer Reiseerlebnisse bezeichnet und sich wie ein roter Faden in Affolters Leben und Schaffen einflacht. Aus der Distanz lässt sich besser reflektieren, wer ich bin und welches Verhältnis ich zur Gesellschaft, zur Schweiz habe.

Zwischen schmalen Fingern gleitet das weisse Pulver in den Plastikbecher, der zur Hälfte mit Wasser gefüllt ist. Ganz langsam. Dann ein Griff in den Sack mit dem Gips. Und wieder rieselt das Pulver in den Becher. Gabriella Affolter wiederholt die Prozedur, bis ein «Inseli» entsteht.